

Johanna Nitze
Dohnensteig 3
13467 Berlin

Berlin, den 08.10.2004

Matrikelnummer: 11962

SS 2004

Frau Dr. Urmila Goel
Seminar „Virtuelle Gemeinschaften – Soziale Identitäten im Internet“

XFiles-mania.de: Eine virtuelle Gemeinschaft?



Fragestellung:

„Stellt die Internetplattform „Xfiles-mania.de“ eine virtuelle Gemeinschaft dar?“

1. Einleitung

2. Theoretische Betrachtung der Begriffe Gesellschaft und Gemeinschaft

- 2.1. Überblick
- 2.2. Gegenüberstellung der Begriffe Gesellschaft und Gemeinschaft
- 2.3. Gruppenarten und die Bedeutung ihrer Größe
- 2.4. Kriterien von sozialen Gruppen
- 2.5. Virtuelle Gemeinschaften
- 2.6. Schlussfolgerung

3. Beschreibung der Homepage „www.xfiles-mania.de“

- 3.1. Überblick
- 3.2. Die Serie Akte X
- 3.3. Aufbau der Homepage
- 3.4. Kommunikation und Beziehungen zwischen den Usern
- 3.5. Offlinekontakte zwischen den Usern
- 3.6. Zielgruppe und tatsächliche User der Community
- 3.7. Die Begründer der Homepage
- 3.8. „Tod“ der Serie = „Tod“ der Community?

4. Analyse der Homepage bezüglich der theoretischen Kriterien

- 4.1. Überblick
- 4.2. Analyse

1. Einleitung

Die folgende Arbeit beruht sowohl auf der Beobachtung als auch auf empirischen Interviews mit den Usern der Homepage „www.xfiles-mania.de“, die sich auf die amerikanische Mysteryserie Akte X bezieht.

Im Abschnitt zwei wird mit Hilfe von theoretischen Begriffen und Definitionen verschiedener Soziologen die Herleitung der Konstrukte Gesellschaft und Gemeinschaft erfolgen. Hierbei soll über die allgemeinen Definitionen immer spezieller die Begriffe der Gruppe bis hin zu dem speziellen Konstrukt der virtuellen Gemeinschaft eingegangen werden.

Der dritte Abschnitt bezieht sich auf die empirische Beobachtung der Internetplattform der Akte X Fans. Durch Interviews mit verschiedenen Usern der Plattform und das Einbeziehen von Zitaten soll dem Leser ein direkterer Einblick in die Welt der „X-Filer“ ermöglicht werden. Untersucht wird im Einzelnen der Aufbau der Homepage, die Kommunikation der Mitglieder untereinander, sowie die zur Verfügung stehenden Kommunikationsmöglichkeiten auf der Internetplattform „xfiles-mania“. Genau wie die Frage nach dem Bestehen von Offlinekontakten zwischen den Usern soll im Folgenden die Motivation der Begründer bzw. der Macher als auch die angesprochene Zielgruppe erklärt werden. Der Grund für das Bestehen der Community auch lange nach Einstellung der Serie Akte X wird schlussendlich durch die vorhergegangenen Abschnitte und die darin enthaltenden empirischen Informationen gegeben.

Im letzten Abschnitt wird die Übertragung der Theorie auf die Praxis, d.h. auf die empirischen Untersuchungen, erfolgen. Die Fragestellung dieser Arbeit nach dem (Nicht)Bestehen einer virtuellen Gemeinschaft unter dem Internetlink www.xfiles-mania.de soll durch die im zweiten Abschnitt erarbeiteten Kriterien für das Bestehen einer virtuellen Gemeinschaft beantwortet werden.

2 Theoretische Betrachtung der Begriffe Gesellschaft und Gemeinschaft

2.1. Überblick

Im Folgenden soll nun anhand von wissenschaftlichen Definitionen und Begriffen der Gesellschaftsbegriff von dem der Gemeinschaft abgegrenzt werden. Die verschiedenen Gruppenarten sowie die Bedeutung der Gruppengröße wird anhand der Werke verschiedener

Soziologen wie Ferdinand Tönnies, Georg Simmel oder Charles H. Cooley hervorgehoben und analysiert. Durch die Bezugnahme auf Nicola Dörings Werk „Sozialpsychologie des Internets“ (2003) sollen in den nächsten Abschnitten sowohl die verschiedenen Arten der sozialen Beziehungen innerhalb einer Gruppe als auch die Bedingungen für die Entstehung einer virtuellen Gemeinschaft gefunden werden. Die dafür benötigten Kriterien beziehen sich im Folgenden vor allem auf die „Virtual Settlement Theory“ (1997) von Quentin Jones. Aber auch hierbei finden die theoretischen Aspekte der Lehre des Soziologen Anthony Giddens (1984) Berücksichtigung.

2.2. Gegenüberstellung der Begriffe Gesellschaft und Gemeinschaft

Der Begriff der Gemeinschaft wird immer wieder anders definiert. Das Brockhauslexikon definiert den Begriff der Gemeinschaft folgendermaßen: „Vielschichtiger Begriff, bezeichnet das gegenseitige Verhältnis von Menschen, die auf einer historisch gewachsenen, religiös-weltanschaulicher, politisch-ideologisch, ideellen oder einen eng begrenzten Sachzweck verfolgenden Grundlage verbunden sind: Volk, Nation, Staat, Kirche, Gemeinde, Ehe u.a. Im Gegensatz zu einer aus vielen, oft gegensätzlich orientierten Gruppen bestehenden Gesellschaft ist die Gemeinschaft von einer mehr oder weniger stark entwickelten Homogenität und Zielsetzungen bestimmt“ (Der Brockhaus, Leipzig-Mannheim, 1997).

Der Gesellschaftsbegriff wurde maßgeblich zu Beginn des 19. Jahrhunderts durch den Denker G.W.F. Hegel geprägt, der unter Gesellschaft eine bestimmte Betrachtungsweise menschlichen Zusammenlebens verstand. Dies war seiner Meinung nach von den Beziehungen der Menschen als selbstständige Individuen, die individuelle Zwecke verfolgen, aber zur Befriedigung ihrer Bedürfnisse aufeinander angewiesen sind, geprägt (vgl. Mikl-Horke, 2001). Die Kontrastierung der Begriffe Gemeinschaft und Gesellschaft wurde erstmals vom Soziologen Ferdinand Tönnies in seinem 1887 erschienenen Werk „Gemeinschaft und Gesellschaft“ vorgenommen. Darin konzipierte er die beiden Begriffe als einander entgegengesetzte Konstrukte, denen er jeweils bestimmte Merkmale zuordnete. Gemeinschaft beruhte laut Tönnies im Ursprung auf Blutgemeinschaft und stellt ein vertrautes und privates Zusammenleben dar, das das ganze Leben umfasst. Er sah die Gemeinschaft als einen dauernden, lebendigen Organismus, deren Angehörige durch gemeinsame Sprache, Sitten, Werte und Glauben verbunden waren (Tönnies, 1887).

Im Gegensatz dazu setzte Gesellschaft nach Tönnies keine Einheit und Gemeinsamkeit a priori voraus. Für ihn bestand die Gesellschaft aus isolierten Individuen, die getrennt bleiben, auch wenn sie Verbindungen miteinander eingehen. Gesellschaft zeichnet sich also durch bloßes Nebeneinander voneinander unabhängiger Personen aus, die nur vorübergehend und scheinbar zusammenleben. Der Gemeinschaftsbegriff hat somit in viel stärkerem Maße als der der Gesellschaft Konnotationen von Vertrautheit, Wärme und Heimat.

Beiden Begriffen sind jedoch die interpersonale Kommunikation sowie die Entstehung von sozialen Netzwerken gemein, womit vom Herausbilden sozialer Gebilde, der Gruppen, gesprochen werden kann. Doch welche Gruppen können auch als soziale Gruppe bzw. soziale Gemeinschaften gesehen werden, welche unterschiedlichen Typen von Gruppen existieren und wie verändern sich sowohl diese als auch die sozialen Beziehungen in medialer Umgebung?

Im Folgenden soll nun u.a. anhand von verschiedenen Kriterien die Begriffe der sozialen Gruppe bis hin zur sozialen virtuellen Gemeinschaft erklärt und definiert werden.

2.3. Gruppenarten und die Bedeutung ihrer Größe

Wie der Soziologe Schäfers prägte vor allem Charles H. Cooley den Begriff der Gruppe, indem er hierbei in Primär- und Sekundärgruppen unterschied (Charles H. Cooley „Human Nature and the Social Order“, 1902). Er hob insbesondere die Bedeutung hervor, die den Primärgruppen im Sozialisationsprozess zukommt. Die „primary groups“ sind nach Cooley kleine Gruppen mit direkten, face-to-face-Beziehungen zwischen den Individuen, in denen es keine Spezialisierungen gibt. Sie sind „primary“ insofern, als sie in allen Gesellschaften verbreitet sind und „natürliche“ Gebilde darstellen, die nicht zweckrational geplant sind. Primärgruppen haben überdies konstante Wertevorstellungen und pflegen eine relative Intimität zwischen den beteiligten Personen. Charles Cooley sah die Kommunikation als besonders wichtigen Bestandteil der Gemeinschaftsbildung an und beschäftigte sich daher mit dieser in eingehender Weise. Er sah sie als das Instrument der Sozialisation des Individuums und als den Mechanismus, durch den menschliche Beziehungen sowohl erst existieren können als auch sich entwickeln („communication“ schafft „community“, vgl. Mikl-Horke, 2001).

Ein weiterer Vorläufer der Gruppentheorie, Georg Simmel, beschäftigte sich u.a. eingehend mit der Bedeutung der Gruppengröße („Über soziale Differenzierung“, 1890). Nach Simmel strukturieren sich Gruppen erst ab einer bestimmten Größe, bilden arbeitsteilige Organe oder

stellen formalisierte Regeln auf. Von ihr hängt also die Ausbildung von Organisationsformen und Regeln ab. Mit der Mitgliederzahl meinte Georg Simmel jedoch nicht die bloße Summe, sondern eine Gliederung des Kreises, denn die Zahl war für Simmel nicht nur die Hervorhebung vieler einzelner, sondern verbindet sie zu einer Gruppe, die zur Masse oder zum Rest in einer bestimmten Beziehung steht (vgl. Mikl-Horke, 2001).

Innerhalb der unterschiedlichen Gruppentypen existieren immer auch verschiedene Arten von sozialen Beziehungen. Hierbei kann unter formalen und persönlichen Beziehungen unterschieden werden. Im Gegensatz zu den meist auf der Sachebene angesiedelten formalen Beziehungen haben persönliche bzw. informelle Beziehungen, mehr Freiheitsgrade und die Beziehungsebene, wie z.B. gegenseitige Wertschätzung und Vertrauen spielt eine besonders wichtige Rolle. Die Sachebene tritt hierbei in den Hintergrund (vgl. Döring, 2003).

Gerade in den oben genannten persönlichen Beziehungen dominiert die Form der starken Bindungen („strong ties“). Die Mitglieder in diesen sozialen Netzwerken zeichnen sich durch starke Emotionalität und Intimität zueinander aus. Des Weiteren wird eine Vielzahl gemeinsamer Interessen und Aktivitäten berücksichtigt, und durch das dauerhafte und stabile Engagement in diese Beziehungen geben die Beteiligten einander viel Unterstützung, stellen gleichzeitig jedoch auch hohe Erwartungen an ihre Freunde innerhalb der Community.

2.4. Kriterien von sozialen Gruppen

Wann kann aber bei sozialen Gebilde von einer sozialen Gruppe gesprochen werden?

Nach B. Schäfers definiert sich eine soziale Gruppe durch eine bestimmte Zahl von Mitgliedern, die zur Erreichung eines gemeinsamen Ziels über längere Zeit in einem relativ kontinuierlichen Kommunikations- und Interaktionsprozess stehen und ein Gefühl der Zusammengehörigkeit (Wir-Gefühl) entwickeln (vgl. Mikl-Horke, 2001).

Quentin Jones (1997) fasste erstmals in seiner „Virtual Settlement Theory“ wesentliche soziale und kommunikative Kriterien zusammen, anhand derer man den Gemeinschaftscharakter eines Online-Forems empirisch messen kann. Vier wesentliche Prozesse sind damit Voraussetzung um bei einer Onlineplattform von einer virtuellen Gemeinschaft sprechen zu können (vgl. Döring, 2003):

Die „ongoing interaction“ stellt die ständige Kommunikationsmöglichkeit und fortgesetzte Kommunikation zwischen den Gruppenmitgliedern dar. Hierbei ist neben dem quantitativen

Aspekt auch der der qualitativen Dimensionen zu beachten. Die Binnenstrukturierung sowie die Abgrenzung von der Umwelt der Gruppe (boundary and structuration) stellt ein weiteres Kriterium dar. Letzteres findet durch Ein- und Austrittsregeln sowie durch Erkennbarkeiten der einzelnen Gruppenmitglieder in der Öffentlichkeit statt. Hierbei muss auch die „theory of strucuration“ von Anthony Giddens (1984) berücksichtigt werden. Er grenzte sich gegenüber der strukturellen und funktionalen Betrachtungsweise insofern ab, als für ihn Struktur und Handeln zwei Dimensionen derselben Sache darstellten. Struktur war für ihn somit keine vom Beobachter gedachte Gestalt sozialer Beziehungen, die den Individuen äußerlich ist, sondern existiert in den individuellen Handelnden selbst, beschränkt ihr Handeln, ermöglicht es aber auch. Giddens versuchte, über die Verbindung von Mikro- und Makroebene durch das Aufeinanderbeziehen von Interaktionen und Strukturen aus einer Gruppe hinaus interpretative, herrschaftsorientierte und normorientierte Erklärungen zu verbinden.

„Zusammen sind wir stark!“ Dieser Ausdruck steht seit langem für den Zusammenhalt in einer Gemeinschaft und stellt einen weiteren wichtigen Aspekt für das Bestehen einer sozialen Gruppe dar: der sog. „sense of membership“. Die Identifikation der Gruppenmitglieder mit der Gruppe kann einerseits an die Qualität der sozialen Beziehungen zu anderen Gruppenmitgliedern geknüpft sein, andererseits aber auch über die subjektive Bedeutung des Gruppenziels vermittelt werden. Gefestigt wird dieses Wir-Gefühl aber auch durch eigene Gruppenkulturen, wie z.B. eine eigene Sprache, Symbole oder Rituale.

Die Kollaboration und wechselseitige Unterstützung der Mitglieder in einer Gruppe stellt das vierte Kriterium der sozialen Gruppe dar. Da Gruppen auch immer bestimmte Ziele auf kognitiver, affektiver oder konativer Ebene verfolgen, kann es auch immer zu Zielkonflikten zwischen einzelnen Mitgliedern oder Teilgruppen kommen. Konfliktlösungsstrategien zur Vermeidung von In- und Outgroupbildung (vgl. Robert K. Mertons „middle range theories“) sind somit ein wichtiger Bestandteil, da wahrgenommene Unfairness die Kooperationsbereitschaft der Mitglieder reduziert und dadurch die Gruppenerfolge gemindert werden könnten. Aber die Zusammenarbeit der Gemeinschaftsmitglieder im Zuge ihrer computervermittelten Kommunikation geht oft über den kommunikativen Austausch hinaus. So geht es immer öfter auch um gegenseitige soziale Unterstützung sowie um die Gewinnung von sozialem Kapital innerhalb der Gemeinschaft. Hierbei kann die Lehre von Pierre Bourdieu herangezogen werden, welcher das symbolische Kapital in kulturelles und soziales Kapital aufgliederte („Zur Soziologie der symbolischen Formen“, 1994). Letzteres umfasste laut Bourdieu Beziehungsnetze, Mitgliedschaften und Zugehörigkeiten etc. Doch auch der Erwerb dieser Kapitalart erfordert, gleich der des ökonomischen, Input in Form von

Beziehungsarbeit, Erwerb eines guten Rufes, von Ansehen und Einfluss – all das, was in einer sozialen Gemeinschaft positiv sanktioniert wird.

Auch der Onlinesympathisant Howard Rheingold fasste die Merkmale einer virtuellen Gemeinschaft hauptsächlich unter dem Aspekt der sozio-emotionalen Ebene auf: „Virtual communities are social aggregations that emerge from the net when enough people carry on...public discussions long enough, with sufficient human feelings, to form webs of personal relationships in cyberspace.“ (vgl. Steven Jones, London 1997).

Netzmedien erweitern die Handlungsmöglichkeiten bestehender Gruppen und vor allem die Optionen zur Bildung von neuen Gruppen. „Soziale Gruppen, deren Mitglieder sich im Netz erstmals begegnen und deren wechselseitige Kommunikation überwiegend netzbasiert abläuft, bezeichnet man als „virtuelle Gruppe“ (Döring, 2003).

Nicola Döring unterscheidet in ihrem Werk „Sozialpsychologie des Internet“ (2003) zwischen virtuellen Teams und virtuellen Gemeinschaften. Wie bei den verschiedenen Formen der Gruppe kann auch hier nach formalen (z.B. Business Community) und informellen (z.B. Fan Community) Gemeinschaften unterschieden werden. Da sowohl Online- als auch Offline-Gruppen ihr Medienspektrum oftmals durch Face-to-Face-Kontakte bzw. durch Onlinekommunikation erweitern, sind nach Döring die meisten heute anzutreffenden sozialen Gruppen unter dem Begriff der Hybrid-Gruppen einzuordnen (vgl. Döring, 2003). Untersucht werden soll im Folgenden jedoch lediglich die Form der informellen virtuellen Gemeinschaft.

2.5. Virtuelle Gemeinschaften

Genau wie für das Bestehen von sozialen Gruppen gelten auch für die Entstehung virtueller Gemeinschaften bestimmte Voraussetzungen. Neben den bereits genannten Kriterien nach Jones müssen auch andere Aspekte berücksichtigt werden. Die Existenz eines virtuellen Treffpunktes allein reicht nicht aus, um eine virtuelle Gemeinschaft zu begründen. Vielmehr ist ein aktiver, dauerhafter Teilnehmerkreis erforderlich, der im Zuge seiner Kommunikation eine entsprechende Gruppenbildung mit Rollenverteilungen und sozialen Normierungen vornimmt. Durch einen Namen – meist den thematischen Fokus ansprechend – grenzen sich diese virtuellen Orte von anderen Netzadressen ab.

Der sozio-emotionale Bezug der Mitglieder untereinander verleiht der virtuellen Gemeinschaft den Charakter einer Primärgruppe. Oft bestehen diese Gemeinschaften aus

einem harten Kern, der sich aus etablierten Stammusern (Regulars) sowie den Gründungsmitgliedern zusammensetzt und einer fluktuierenden Peripherie von Personen, die lockere bis schwache Beziehungen zu der Community pflegen. Man spricht hierbei auch von einem „Zwiebel- oder Schalenmodell“ (vgl. Döring, 2003).

Meist bestehen diese Gemeinschaften aus Personen mit sozialen Ähnlichkeiten, Bedürfnissen oder Interessen, womit man sie als soziodemografisch bezeichnen kann. Besonders im Vordergrund steht dieser Zusammenhang bei Interessen oder Problemen, wenn die Mitglieder in ihrem Offlineumfeld nicht den benötigten Rückhalt und das erwartete Verständnis finden. Auch für die diskrete und anonyme Beantwortung von Fragen werden solche Gemeinschaften von „Gleichgesinnten“ oft in Anspruch genommen (vgl. Döring, 2003).

2.6. Schlussfolgerung

Zusammenfassend lassen sich also eindeutige Kriterien finden, um das (Nicht)Bestehen einer virtuellen Gemeinschaft unter theoretischen Gesichtspunkten zu beweisen. Der von allen hier genannten Soziologen bzw. Wissenschaftlern hervorgehobene Gesichtspunkt der Intimität und persönlichen sowie kontinuierlichen Kommunikation zwischen den Gruppenmitgliedern ist wohl das wesentlichste Kriterium.

Im Folgenden wird nun die Internetplattform „XFiles-mania.de“ empirisch u.a. nach ihrem Aufbau und der Kommunikation zwischen den Mitgliedern untersucht werden.

3. Beschreibung der Homepage „www.xfiles-mania.de“

3.1. Überblick

Die folgenden Abschnitte beruhen auf empirischen Beobachtungen der Homepage und Interviews ihrer User. Es wird sowohl der Aufbau der Homepage, als auch die Kommunikation zwischen den Mitgliedern dieser Internetplattform beschrieben. Aber auch die Beziehungen und Probleme der Nutzer der zu untersuchenden Homepage soll aufgezeigt werden. Einen weiteren Punkt der Untersuchungen stellen die Offlinekontakte und die Motivationen sowohl der Mitglieder als auch der Begründer der Internetplattform dar, auch

lange nach dem Einstellen der Serie Akte X ihren Stars „treu“ zu bleiben und sich weiterhin aktiv auf der Homepage einzubringen, was mit viel Zeit und Engagement verbunden ist.

Zu bemerken sei hier, dass die Verwendung englischer Begriffe innerhalb der Community stark mit der amerikanischen Herkunft der Serie verbunden ist und die User der Homepage „xfiles-mania.de“ diese in ihren Sprachgebrauch mit einfließen lassen. Es ist in den folgenden Abschnitten daher zwangsläufig notwendig, diese im weiteren Verlauf zu übertragen und zu benutzen.

3.2. Die Serie Akte X

„Erinnern Sie sich an den 5. September 1994, 20.15 Uhr? Nein? An diesem Abend lief die erste Episode einer neuen amerikanischen Serie im deutschen Fernsehen, die zu Beginn nur wenig Aufmerksamkeit in den Medien erregte. Da waren zwei FBI-Agenten, die sich mit UFOs, Verschwörern und Monstern herumschlagen mussten. Was sollte das sein? Eine Märchenstunde für Erwachsene zu vorgerückter Stunde? Mitnichten! Akte X sollte sich zur wegweisendsten, bedeutendsten Fernsehserie der 90er Jahre entwickeln, zu einer Serie, die nicht nur Dutzende von Nachahmern nach sich zog, sondern eine Serie, die maßgeblich das Aussehen moderner Fernsehserien beeinflussen sollte. Akte X war von der ersten Episode an eine Serie, die höchsten Wert auf Äußerlichkeiten legte und keine billige TV-Ware im Stile von „Ein Colt für alle Fälle“ oder anderen 80er-Jahre-Serien bot. Akte X transformierte das Kino ins Fernsehen. Der Rest in ein Stück TV-Geschichte.“

Dieser Kommentar eines Begründers der Internetplattform „Xfiles-Mania.de“ aus einer Antwortemail vom 18.07.2004 zeigt deutlich die Begeisterung und auch den Stolz, den „Akte X-Junkies“ verspüren, wenn sie über „ihre“ Serie sprechen. Da Akte X (AX) sowohl Spannung, Science Fiction als auch eine Portion Emotion und Liebe vereint, fällt die Zielgruppe der Serie breit gestreut aus.

Der Inhalt der Serie ist vordergründig einfach zu erklären:

Zwei FBI Agenten, die unterschiedlicher nicht sein könnten, werden vom FBI beauftragt, als Team sog. X Files, ungelöste Fälle, zu untersuchen und aufzuklären. Der emotionale und etwas neurotische Verschwörungsfanatiker Specialagent Fox William Mulder (sein Spitzname Spooky Mulder charakterisiert ihn wohl am treffendsten) muss sich fortan mit der reservierten, sachlichen aber überaus attraktiven Wissenschaftlerin und Ärztin Dana Catherine Scully auseinandersetzen. Obwohl zu Anfang eingesetzt, um Mulders Arbeit sowohl zu überwachen als auch wissenschaftlich zu untergraben, identifiziert sich Dana Scully immer

mehr mit ihrer Arbeit als Partnerin an der Seite von Fox Mulder. Im Laufe der Jahre wachsen die beiden als eingeschworenes Team zusammen und bald ist auch jedem Nicht-Akte X-Kenner klar, dass die beiden nicht nur ihre Liebe zum Übernatürlichen verbindet. Obwohl die beiden Agenten offensichtlich eine tiefe Liebe zueinander hegen, sprechen sie ihre Gefühle nie aus und wahren auch nach sieben Jahren Zusammenarbeit das förmliche „Sie“. Das alte, aber immer wieder erfolgreiche Rezept für hohe Einschaltquoten.

Wer die Serie jedoch über Jahre hinweg kontinuierlich sowie mit großer Aufmerksamkeit verfolgt, erkennt, dass hier jahrelange Planung im voraus notwendig gewesen sein musste, um das Netz der Verschwörungen, das im Laufe der Jahre um die beiden Agenten Mulder und Scully gewebt wird, lückenlos und vor allem logisch zu konstruieren. Verschwörungen, Verbindungen und Theorien in Folgen, die zuerst unglaubwürdig und als nicht möglich erscheinen, lösen sich in späteren Folgen, teilweise erst nach ein bis zwei Jahren, scheinbar ungefragt, unerwartet und vor allen verblüffend logisch auf.

Genau dieses „aufeinander Abgestimmtsein“ der Folgen über sieben Jahre hinweg, macht den großen Erfolg sowie die im Laufe der Jahre enorm gewachsene Fangemeinde der Serie aus.

Obwohl Akte X bereits vor zwei Jahren eingestellt wurde, nimmt die Euphorie nicht ab. Im Gegenteil! Akte X ist die erste Serie von 20th Century Fox, deren Folgen komplett auf DVD erhältlich sind. Außerdem werden seit einem Jahr sämtliche Folgen wöchentlich im Fernsehen wiederholt.

Die ständige Frage, ob sich die Hauptdarsteller schlussendlich doch noch „kriegen“ sowie das Gebot Agent Mulders „The Truth is out there“ machten auch aus mir einen Anhänger dieser amerikanischen Mysteryserie. Als jahrelanger fanatischer „X Filer“ lag es somit auf der Hand, eine Internetplattform zum Thema Akte X zu wählen.

Die Community gibt es in dieser Form seit 2002. Die erste Community wurde bereits 2001 veröffentlicht, jedoch nicht in diesem Umfang. Da die Mitglieder von „XFiles-Mania.de“ online in ständiger Kommunikation zueinander stehen, täglich unzählig neue Postings eingehen, sowie die Plattform ständig von den Machern aktualisiert und überarbeitet wird, bestand somit auch keine Gefahr des „sich im Sande verlaufen“ dieser Fanseite.

Aber kann bei den Usern der Fanseite „www.xfiles-mania.de“ auch von einer Gemeinschaft, einer virtuellen Community gesprochen werden? Und worin liegt der Erfolg dieser

Internetplattform, der täglich hunderte von Usern vor den Computer lockt um sich über eine Serie zu unterhalten, die schon seit längerem eingestellt worden ist?

In den folgenden Abschnitten soll diesen Fragen anhand von empirischen und theoretischen Untersuchungen nachgegangen werden.

3.3. Aufbau der Homepage

Beim erstmaligen Besuch der Seite www.xfiles-mania.de fallen sofort die vielseitigen Möglichkeiten und Topics auf. Meine erste Empfindung jedoch war Orientierungslosigkeit. Neben zahlreichen Bildern stehen dem Besucher verschiedenste Topics zur Auswahl. Kurzfassungen sämtlicher Folgen werden im Archiv verwaltet, es besteht sowohl die Möglichkeit, Bilder der Darsteller anzusehen, als auch zu downloaden. In kurzen Überschriften wird über „Die letzten News“ informiert und in einem „Forum Snapshot“ werden die neuesten Forum-Topics vorgestellt. Auch wird dem Besucher die Möglichkeit geboten, den „XFM Newsletter“ zu bestellen, um keine Neuigkeit über Akte X oder die Schauspieler David Duchovny alias Agent Mulder bzw. Gillian Anderson alias Agent Dana Scully zu versäumen.

Schnell steht fest, dass bei dieser Internetseite weitere Besuche notwendig sind, um allen Angeboten und Links nachkommen zu können. Die Überschrift „Wir kennen die Wahrheit – Du auch?“ fordert den Besucher auf, auch die folgenden Seiten zu besichtigen. Auch die Vorteile der kostenlosen Anmeldung werden dem Besucher demonstriert: über 1900 Mitglieder, ein eigenes Gästebuch sowie eigene SpookieMail-Box, verschiedenste Foren und Chatrooms.

Die Begründer der Seite beschreiben in einer Antwortmail am 18.07.2004 die Vorteile ihrer Internetseite wie folgt:

„Die aktuelle Community besteht nicht nur aus einem Forum und einem Chat, wie es bei vielen anderen Seiten der Fall ist, sondern aus vielen zusätzlichen Funktionen. Z.B. gibt es eine Freundesliste, auf der man mit seinen Freunden per Telegramm oder Spookie-Mailbox in Kontakt treten kann. Des Weiteren gibt es noch das picture clash, in der Woche für Woche zwei Bilder gegeneinander antreten und die User per Abstimmung den Sieger bestimmen. Das ganze funktioniert ähnlich wie das Video - Clash auf MTV.“

Will sich der Besucher der Homepage einloggen, so muss er einen „Nickname“ wählen, unter dem er fortan in der Community sowie im Chat auftritt. Durch das Eingeben eines

zusätzlichen Passwortes betritt er daraufhin als neues Mitglied die „geschlossene Gesellschaft“.

In der Community steht der User vor derselben Schwierigkeit wie „außerhalb“, der Orientierung. Zur Erleichterung für Neulinge stehen eine Anleitung sowie Forumregeln zur Verfügung. Außerdem besteht die Möglichkeit, im „Bin neu hier“ Topic zu posten, sich vorzustellen und somit einen ersten Kontakt zu anderen Usern aufzunehmen. Hierbei wurde mir als neuer User mein Einstieg in die Community durch freundliche Willkommensgrüße anderer Mitglieder sowie durch Einträge in mein Gästebuch erleichtert. Das freundliche aber bestimmte Verweisen auf die Forumregeln jedoch zeigt jedem Neuzugänger deutlich, dass der Austausch auf dieser Plattform festgelegten Bedingungen und der Kontrolle durch Moderatoren unterliegt und das Nichtbeachten bzw. deviantes Verhalten klare Sanktionen zur Folge hat.

Das Hauptforum wiederum gliedert sich in zehn verschiedene Topics rund um das Thema Akte X. Die zweite Unterteilung beinhaltet Themen „Out of The X“: Anzeigen, Daily Talk, Fragen sowie Kritiken bilden eigene Foren, in denen man die Möglichkeit hat, sich mit anderen Usern über das jeweilige Thema auszutauschen.

Des Weiteren besteht die Möglichkeit, bei Abstimmungen zu voten, an Gewinnspielen mitzuwirken und sich auch hier über die News in der X Files-Welt unterrichten zu lassen.

Jeder Neuling bekommt ein Profil, in dem er sich kurz selbst beschreiben kann und nach Belieben ein Bild – welcher Art auch immer – einfügen kann. Hier wird die Möglichkeit geboten, sich über Alter, Wohnort, Hobbys etc. anderer User zu informieren. Auch verfügt jedes angemeldete Mitglied über eine eigene Statistik, die Informationen über die bisherigen Besuche, getätigte Forum Posts, bestehende Gästebucheinträge sowie die Bewertungen durch andere User enthält. Durch das Aufrufen des jeweiligen Profils sind diese Angaben für jeden Besucher einsehbar. So kann sich jeder User ein Bild von der (nicht)bestehenden Aktivität anderer machen. Um den Zusammenhalt unter den Usern zu stärken, aber auch nach außen zu demonstrieren, wird auf der Startseite eine Geburtstagsliste angezeigt.

3.4. Kommunikation und Beziehungen zwischen den Usern

Wie bereits im Zitat eines Begründers dieser Plattform zu lesen war, stehen den Usern eine Vielzahl an Kommunikationsmitteln zur Verfügung, mit deren Hilfe sie miteinander in Kontakt treten können. Neben dem bekannten Chatroom, wird dem angemeldeten Mitglied

die Möglichkeit geboten, mittels Telegrammen mit anderen Usern in Kontakt zu treten. Diese sind vergleichbar mit SMS via Handy und werden automatisch beim Einloggen in die Community angezeigt. Die sog. „Spookie-Mailbox“ verwaltet ähnlich einem Emailaccount Mailein- und Ausgang, die User an Freunde schicken oder empfangen. Hat ein Mitglied der Community nach einiger Zeit zu anderen Usern eine besondere Beziehung aufgebaut, besteht die Möglichkeit, einen Freundschaftsantrag an die/denjenigen zu senden, der entweder angenommen oder abgelehnt werden kann. Bei positiver Rückmeldung wird der neu gewonnene Freund automatisch in die „Freundesliste“ aufgenommen und, wenn zur selben Zeit online, auf der Startseite angezeigt. Auch ich konnte mich nach einigen Tagen intensiver Onlineaktivitäten über gestellte und angenommene Freundschaftsanträge freuen.

Erst durch intensivere Beschäftigung mit der Kommunikation zwischen den Usern der Akte X-Plattform, ist jedoch festzustellen, dass Akte X zwar ein wesentlicher Bestandteil darstellt, die Unterhaltungen sich jedoch längst nicht nur auf dieses Thema beschränken. In den unterschiedlichen Out of the X-Foren existieren sowohl Tauschbörsen, Foren bezüglich Hobbies bis hin zu Foren zur Lebenshilfe. Die Extremformen der Lebenshilfen reichen hierbei von Themen über unerwiderte Liebe bis hin zu Hilferufen von Jugendlichen, die unter Autoaggression oder dem Tabu der Homosexualität leiden. Ungläubig musste ich feststellen, dass bei letzteren Topics sowohl die Beteiligung als auch die Zahl von Gleichgesinnten höher als in vielen der anderen Topics ist. Es scheint, als fänden die meisten Jugendlichen nur hier, in ihrer Community, die Möglichkeit, über ihre Probleme zu reden und den nötigen Rückhalt sowie das dringend benötigte Verständnis zu finden. Offen und ganz selbstverständlich wird auch über Themen wie Depressionen, Essstörungen und Perspektivlosigkeit geredet. Auffallend war, dass die Beteiligten solcher Themen oft weibliche Jugendliche zwischen 14 und 19 Jahren waren, die aus kleineren Städten oder Gemeinden stammen.

Im folgenden Abschnitt soll ein Thread aus dem Forum mit dem Titel „Autoaggression (Ritzer)“ einen Einblick in die Unterhaltungen zwischen den Usern geben:

Der User „hiphopedrin“ stellt folgende Frage an die Community: „Hat irgendwer schon Erfahrungen damit gemacht?“

Eine bewegende und erschütternde Antwort wurde am 02.06.2004 vom User mit dem Nickname „Bambi“ unter o.g. Forumtopic gepostet:

„Körperlicher Schmerz lenkt vom seelischen Schmerz ab. Wenn man erstmal Blut sieht, spürt man, dass man noch da ist. Man kann zusehen, wie die Wunde langsam verheilt und weiß, man hat es in der Hand, sie jederzeit wieder zu öffnen. Es ist ein Weg, die vernarbte und blutende Seele der Außenwelt sichtbar zu machen, oder es auch vor ihr durch Kleidung zu verbergen. Es gibt einem Macht über den eigenen

Körper, die man auf anderen Gebieten eben nicht hat. Aber es macht einen kaputt. Es ist eine Scheinlösung, und vor allem fängt es klein an und wird dann immer schlimmer. Man muss reden, am besten sobald man bemerkt, dass man nur den Wunsch oder den Gedanken hat, sich zu ritzen.“

Nicht nur diese Aussagen, auch die persönlichen Signaturen der einzelnen User, die sie unter jedem Posting erscheinen lassen können, geben Aufschluss über seelische Zustände der jeweiligen Personen. So lautet die Signatur des Users „x-files-freak“ folgendermaßen: „Das kann das letzte sein was du von mir hörst denn niemand kann wissen, wann ich den erlösenden Schritt wage... > (me)“.

Auf die Frage, was sie an der der Internetplattform schätzt, bekam ich von einer Bekannten aus der Community am 11.08.2204 folgende Antwort per Spookymail:

„Die X-Files-Mania ist eine Community für Akte-X Fans, die einen Austausch über die Serie durch das Forum erlaubt. Doch es ist natürlich so viel mehr als das! (...) Das, was ich an ihr schätze, ist dass man sehr viele Freunde findet, auch wenn man schüchtern ist. Es ist immer jemand da, den man kennt und mit dem man sich unterhalten kann. So entstehen auch Freundschaften fürs Leben. Ich habe hier sehr viele nette Freunde kennen gelernt und will das auch nicht missen.“

Die tiefe Verbindung zu ihrer Community zeigt sich auch deutlich im sog. „Nacht Topic“. Hier treffen sich die Mitglieder, wenn sie nicht schlafen können und das Bedürfnis haben, mit jemanden zu „reden“. Wiederum erstaunt stellte ich fest, dass anscheinend zu jeder Nachtzeit die Möglichkeit besteht, mindestens einen Gleichgesinnten online treffen kann, und sei es noch so spät bzw. früh.

Auch das Chatten nimmt bei den Usern einen wichtigen Stellenwert ein. Durch die Möglichkeit, einen eigenen Chatroom zu eröffnen, in den nur ausgewählte User Zugang bekommen, können sich Mitglieder im Chat ungestört und ohne die Angst vor unerwünschten „Mitlesern“ unterhalten. Auch hier war überraschend, dass nicht immer das Thema Akte X die Unterhaltungen dominierte. Gesprochen wird über Dinge wie Schule, Freunde und alltägliche Ärgernisse. Zu meinem Leidwesen stellte ich schnell fest, dass auch das chatten gelernt sein muss...Zwar freundlich von allen im Chatroom begrüßt, können Neulinge auf diesem Terrain schnell mit den verwendeten Nicknames, Zeichen und Abkürzungen durcheinander kommen. So plagten mich bei meinen ersten Chatversuchen enorme Hemmungen und umso glücklicher war ich bei direkter Ansprache an mich und netten Kommentaren zu meiner Person. Verblüfft stellte ich fest, dass im Chat innerhalb kurzer Zeit auch persönliche Dinge von Mitgliedern offenbart wurden, dies aber auf Gegenseitigkeit

beruht und es somit ganz selbstverständlich wurde, Gefühle und Erlebnisse auch aus meinem Leben an völlig fremde Personen preiszugeben.

Auch die spezielle Sprache, die sowohl im Chat als auch in den Foren verwendet wird, muss ein neues Mitglied erst neu erlernen. Klar erkennbar ist hierbei, dass genau diese Verwendung von Synonymen und Abkürzungen die Mitglieder zu ihrer Umwelt abgrenzt und somit eine klare Linie zwischen X-Filen und Laien gezogen wird. So sprechen die User beispielsweise liebevoll von „Shippern“, ein Synonym für Fans aller emotionalen Szenen zwischen den Agenten Mulder und Scully. Auch das Ausdrücken von Gefühlen Seiten der User ist in den unterschiedlichsten Variationen möglich und wird schier unerschöpflich ausgebaut.

Selbst Mitglieder, die sich im Ausland befinden, sei es im Urlaub oder während eines Austauschjahres in Amerika, bleiben im stets regen Kontakt zu ihren Onlinefreunden und der Community. Regelmäßig werden Erlebnisse und Reiseberichte gepostet und es scheint, als mindert der Kontakt zur vertrauten Community das Heimweh sowie den räumlichen Abstand von Zuhause. Nicht verwunderlich war es daher, dass das Thema Austauschjahr ein eigenes Forumtopic darstellt, in dem Erfahrenen Hilfe und Antworten auf Fragen geben.

Schnell stellte ich fest, dass Stammuser/innen existieren, die regelmäßig (teilweise mehrmals täglich) mit neuen Beiträgen präsent sind, sowie ein weit verflochtenes Netzwerk an Bekanntschaften und Beziehungen zu anderen Usern pflegen. Nicht zu unterschätzen ist dabei der benötigte Zeitaufwand, um allen Freunden innerhalb der Community gerecht zu werden, sowie stets den neusten Veränderungen und Geschehnisse beizuwohnen und diese zu kommentieren.

3.5. Offlinekontakte zwischen den Usern

Zwischen den Usern der Internetplattform herrscht sowohl online als auch offline reger Kontakt. Laut eines Users stellt der Offlinekontakt zu den neu gewonnen Freunden einen wichtigen Bestandteil der Kommunikation dar. So pflegen sie neben dem virtuellen auch durch telefonischen oder persönlichen Kontakt ihre Beziehungen zu den jeweiligen Freunden. Laut einem User gibt es außerdem immer wieder größere organisierte Treffen der Mitglieder in bestimmten Städten.

3.6. Zielgruppe und tatsächliche User der Community

„Die Seite war zu Beginn nur für Akte X - Fans gedacht. Seit diesem Jahr gibt es noch die Unterdomains Anderson-mania.de und Duchovny-mania.de, die primär für Fans der Darsteller ins Leben gerufen wurde und sich nicht für AX interessieren“ (Zitat aus einer Antwortmail von den Begründern der Internetplattform vom 18.07.2004).

Mit diesem Zitat nennt einer der Macher deutlich die verschiedenen Zielgruppen, welche mit den unterschiedlichen Domains angesprochen werden sollen. Zum einen die Fans der Serie Akte X und somit der Figuren, Agent Mulder und Scully, und zum anderen die der Schauspieler, David Duchovny und Gillian Anderson. So kann es bei einigen Usern der Plattform Xfiles-mania.de der Fall sein, dass diese, obwohl in einer AX-Community eingeloggt, keine Fans der Serie sind und sich nur für die Aktivitäten der Schauspieler in anderen Rollen interessieren. Positiv anzumerken sei hierbei allerdings, dass diese Tatsache bei den reinen AX-Fans keine Missgunst hervorruft, die unterschiedlichen Fans vielmehr freundschaftlich miteinander in Onlinekontakt stehen und sich austauschen.

Ein weiterer Ausschnitt aus einem Zitat eines Begründers der Homepage vom 18.07.2004 gibt deutlicheren Aufschluss über die mehr oder weniger genau definierte Zielgruppe der Domain: „Eigentlich haben wir keine Zielgruppe, da sich für Akte X fast alle Altersgruppen interessieren. Nach einer unserer letzten Umfrage besuchen uns zu 70% weibliche Fans zwischen 16 und 30 Jahren. Eigentlich ist es eine Schande, sollte es jemanden geben, der nicht weiß worum es sich bei AX handelt!“

Letztlich sind jedoch ca. 80% der User dieser Internetplattform eingefleischte AX-Fans, die regelmäßig mit neuen Postings präsent sind und die Seite aufgrund ihrer „Mulder und Scully-Euphorie“ besuchen.

3.7. Die Begründer der Homepage

Als eingeloggtes Mitglied der Community besteht für jeden die Möglichkeit, sich unter dem Link „Feedback“ an die Macher der Seite zu wenden. Aufgrund der vielen Fragen meinerseits schrieb ich eine Email mit Bitte um Beantwortung der gestellten Fragen. Diese bezogen sich

u.a. auf die Zielgruppe, die Finanzierung und ein allgemeines Bild der Community. Zu meiner Erleichterung bekam ich postwendend eine freundliche Antwort auf alle gestellten Fragen.

Auf meine Frage, wie sich die Internetseite finanziert, bekam ich am 18.07.2004 folgende Antwort:

„Das ganze wird eigentlich hauptsächlich ehrenamtlich gemacht, jedoch werden die Einnahmen durch die Werbebanner für die anfallenden Kosten benutzt, da wir einen eigenen Server betreiben.“

Und Werbebanner findet sich auf der Startseite der Community zu genüge. Sie reichen von „Opodo“ über „Amazon“ bis hin zu „Ebay“. Letzteres ist nicht nur als Werbebanner, sondern auch als eigener Link zum Thema „Akte X – Bei Ebay“ neben den Domains von David Duchovny und Gillian Anderson zu finden.

In den Antwortmails der Betreiber gehen sowohl die Bereitschaft, Antworten bezüglich der Internetplattform zu geben, als auch ein eindeutiger Name eines Machers hervor. Diese sind somit für jeden User direkt erreichbar- und sichtbar. Nur zur „Moderatoren Ecke“, einem Forum, das explizit nur für die Moderatoren und Administratoren der Community gedacht ist, hat nur Eintritt, wer das richtige Passwort besitzt.

Doch mit welcher Motivation betreiben die Begründer, größtenteils ehrenamtlich, eine solch aufwendig gestaltete Internetplattform? Eine Antwort liegt auf der Hand: „Alle Betreiber und Mitwirkenden der Fanseite „xfiles-mania.de“ sind AX-verrückt“, wie es einer der „Webmaster“ in einer Antwortemail am 13.09.2004 ausdrückte. Ein weiterer wichtiger Anteil der Motivation „bestehe außerdem in dem Gedanken, dass es mit der Serie, zumindest im Kino noch nicht zu Ende sei. Anders würde die Sache wohl aussehen, wenn es keinen weiteren Kinofilm geben würde“.

Aber auch die Gewissheit, vielen Usern einen virtuellen Treffpunkt zu bieten, an dem sie sich über einen sehr wichtigen Bestandteil ihres Lebens, der Serie Akte X, austauschen können, sowohl sich der Unterstützung, dem Verständnis und der Hilfe ihrer Freunde sicher sein können, stellt eine nicht zu unterschätzende Motivation dar.

3.8. „Tod“ der Serie = „Tod“ der Community?

Viele Fanseiten „sterben“ mit dem Ende einer Serie. Nicht jedoch die Internetplattform „Xfiles-Mania.de“. Auch mehrere Jahre nach dem Ende halten Hunderte von AX-

Begeisterten „ihre“ Serie am Leben. Aber worin liegt die Motivation, genau wie die der Macher, Zeit, Emotionen und Engagement in die Community einer toten Serie zu stecken?

Ein Forum behandelte genau diese Thema: „Warum seid ihr hier?“ Verschiedene Ausschnitte aus Threads zeigen wohl am besten, was diese Community zusammenhält:

„Ice_Queen“ schrieb am 27.03.2004:

„Da niemand in meinem Umfeld X-Phile ist und mich sowieso jeder deswegen für bescheuert hält, musste ich mich halt anderweitig umsehen...Und, da werdet ihr mir sicher zustimmen, Akte X ist eine derart großartige Serie in den verschiedensten Hinsichten, dass sie es einfach verdient „am Leben“ gehalten zu werden. Dafür sind wir Fans halt zuständig!“

Ein weiterer User, „Miss_Spooky“, bezieht meiner Meinung nach in ihrer Antwort vom 27.03.2004 den wichtigsten Gedanken mit ein:

„Bei mir ist es auch so, dass ich sonst keine kenne, der auch Akte X mag. Dass die Serie schon gelaufen ist, spielt doch keine Rolle. Klar gibt' s jetzt vielleicht nicht mehr so viel zu diskutieren wie früher aber wir müssen uns doch nicht auf Akte X beschränken, sondern können es als etwas betrachten, dass uns alle zusammengeführt hat. Aber natürlich erhoffe ich mir von dem Forum auch, dass ich hier noch in 10 Jahren jemanden finden kann, der noch immer von den X-Files begeistert ist!“

Nicht Akte X stellt also den dominierenden Faktor dar, der für den Zusammenhalt der Community maßgeblich ist. Vielmehr der vermittelte „sense of membership“ gibt den Usern das Gefühl, das ersehnte Verständnis und die Hilfe zu erhalten, welche sie benötigen.

4. Analyse der Homepage gemäß der theoretischen Kriterien

4.1. Überblick

Im Folgenden soll nun die Beweiserbringung für das (Nicht)Bestehen einer virtuellen Gemeinschaft anhand der Internetadresse www.xfiles-mania.de erbracht werden. Dazu werden die im ersten Abschnitt erarbeiteten Kriterien für das Bestehen einer virtuellen Gemeinschaft auf die empirischen Untersuchungen der Fanseite des zweiten Abschnitts bezogen. Dadurch soll schlussendlich die Beweiserbringung für das (Nicht)Bestehen einer virtuellen Gemeinschaft unter der o.g. Internetplattform geliefert werden.

4.2. Analyse

Nach Quentin Jones „Virtual settlement theory“ bedarf eine virtuelle Community vier wichtiger Kriterien. Begonnen werden soll mit dem der „ongoing interaction“, der ständigen

Kommunikationsmöglichkeit sowie der fortgesetzten Kommunikation innerhalb der Gruppe. Wie im Abschnitt 2.2. beschrieben, herrscht auf der Internetplattform der AX Fans ständige Kommunikation zwischen den Usern. Täglich gehen dutzende von neuen Postings ein und laufende Diskussionen in den Foren werden über Monate hinweg immer wieder durch neue Kommentare weitergeführt.

Auch die Möglichkeit der ständigen Kommunikation ist durch die vielseitigen Kommunikationsmöglichkeiten gewährleistet. Das Kriterium der „ongoing interaction“ ist somit in vollstem Masse erfüllt.

Auch das zweite Kriterium der „structuration and boundary“ scheint bei der Akte X Gemeinschaft erfüllt. Auch hierbei zeigen sich eindeutig die Parallelen zwischen der Theorie und der Praxis. Durch sozio-technische Zutrittsbedingungen findet bei dieser offenen Online-Community der AX-Fans ein niederschwelliger, nahezu instanter Zugang statt.

Durch formulierte Regeln wird der Community eine Verhaltensstruktur vorgegeben. Bei Missachtung kommt es sowohl durch die Moderatoren, als auch durch die einzelnen Mitglieder zu negativen Sanktionen. Somit kann auch die Theorie Anthony Giddens hier angewandt werden. Die auferlegten Strukturen der Community werden nicht von außen, sondern von den Mitgliedern innerhalb der Gemeinschaft auferlegt. Durch Normen, Rollen- und Ämterverteilungen strukturieren sie sich somit selbst.

Wie anfangs bereits erwähnt, wird auch durch das dritte und vielleicht wichtigste Kriterium deutlich gezeigt, dass die Internetplattform der Akte X Fans eine virtuelle Gemeinschaft darstellt. Der „sense of membership“ wird auf allen Ebenen, sowohl auf der sachlich-instrumentellen als auch auf der sozio-emotionalen, voll befriedigt. Die Fans erhalten täglich die neuesten News über ihre Stars und können sich jederzeit der Hilfe und Unterstützung ihrer Freunde in der Community sicher sein (vgl. Abschnitt 2.2.). Für viele User ist die Seite mehr als nur eine Fanseite. Sie vermittelt ihnen das Gefühl von Zusammengehörigkeit, Vertrautheit und Verständnis. Die vielen „Seelentopics“ innerhalb des Forums bieten Platz für Fragen und Rückhalt in persönlichen und teilweise sehr intimen Angelegenheiten.

Durch die gemeinsame Sprache (Synonyme, Abkürzungen etc.) entwickeln die User ein Wir-Gefühl, das sie als Gemeinschaft noch enger zusammenschweißt und sie von „Nicht-X-Filem“ deutlich abgrenzt.

Das letzte Kriterium, die Kollaboration, knüpft eng an das des „sense of membership“ an. Hierbei geht es um die wechselseitige Unterstützung der Mitglieder innerhalb der Gemeinschaft. Ursprünglich als die willige, unterstützende Zusammenarbeit mit dem Feind definiert, steht der Begriff hierbei jedoch für das Zusammenarbeiten und das Schaffen einer

Internetplattform, die alle heterogenen Wünsche und Ziele der vielen Mitglieder berücksichtigen und auch erfüllen kann. Der Gewinn an sozialem Kapital durch soziale Unterstützung und Hilfe ist bei dieser Fangemeinschaft ein wichtiges Kriterium. Es kommt dadurch sowohl zu positiven Sanktionen seitens der anderen Mitglieder, als auch zum Erwerb einer bestimmten Rolle bzw. Status innerhalb der Gemeinschaft. Dazu ist ein enorm hohes Engagement und kontinuierliche Kommunikation innerhalb der Gemeinschaft notwendig, um ständig mit Beiträgen – egal ob sachlicher oder emotionaler Art- präsent und somit auch bei vielen Usern bekannt zu sein.

Durch das aktive Mitwirken und die Kommunikation mit den Mitgliedern der AX-Fanseite konnte ich mir schnell ein ungefähres Bild von dieser Internetplattform machen. Auffallend war Anfangs die überaus freundliche Begrüßung, die mir als neues Mitglied anfängliche Hemmungen nahm und das „Einleben“ um einiges leichter machte. Aber auch die Art, in der die Mitglieder untereinander kommunizieren und die gegenseitige Unterstützung, die als selbstverständlich gilt, zeigte mir deutlich die Wärme und die Verbundenheit der Mitglieder. Auch die Postings einiger User erwecken oft den Eindruck als ob diese Onlinegemeinschaft vielen wichtiger als ihre Offlineumwelt ist. Hier finden sie Gleichgesinnte, die nicht nur ihre Akte X-Mania, sondern auch in anderen Bereichen des Lebens Probleme und Lieben teilen! Das Vorurteil der Oberflächlichkeit von Onlinegemeinschaften, dass immer wieder von sogenannten Onlinepessimisten vertreten wird, kann unter der untersuchten Homepage der Akte X-Fans nicht bestätigt werden. Auch die Aussagen der User über ihre Mitgliedschaft in dieser Community (siehe Abschnitt 2.6.) drücken deutlich ihren sozio-emotionalen Bezug zu dieser Gemeinschaft aus.

Da die User der Homepage „xfiles-mania.de“ ihre Onlinekontakte durch Face-to-Face-Kontakte oder telefonische Offlinekontakte ergänzen, kann bei dieser Gemeinschaft von einer Hybrid-Gruppe gesprochen werden (vgl. Döring, 2003).

Zusammenfassend lassen sich somit alle Kriterien zum Bestehen einer virtuellen Gemeinschaft finden, die Internetplattform „xfiles-mania.de“ stellt somit eine virtual community dar.

Literaturliste

- „Sozialpsychologie des Internet. Die Bedeutung des Internet für Kommunikationsprozesse, Identitäten, soziale Beziehungen und Gruppen“, Nicola Döring, 2. vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage 2003
- „Soziologie“, Dr. Getraude Mikl-Horke, 5. vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage 2001
- „Why we argue about virtual community: A case study of the Phish.Net Fan community“, in Steven Jones Virtual Culture, London 1997